Die Hallerkows

Roman von Horst Bodemer

(20. Fortsetzung und Schluß.)

„Warum nehmt Ihr denn nicht eine Mahmaschine?" fragte Ralstow.

„Gebe mich, Herr! Zu viel Steine — und die Frühlingsblöcke, die überall aus dem Boden gehen! Wenn so einer nicht ganz genau Bescheid weiß, ruiniert man sogar die Sensen! Dängeln muß man sie sowieso alle halbe Stunde!. . . Ja, es ist karges Land!"

„Was kostet denn hier der Morgen?"

Der Mann sah Ralstow an, schätzte ihn ab.

„Nun, Herr, wenn man an die tausend Morgen kauft, der Morgen zweihundert bis zweihundertfünfzig Mark, vielleicht auch dreihundert, da bekommt man aber alles Inventar und die Gebäude gut."

Ralstow hob grüßend die Hand an den Strohhut und ging weiter.

„Tausend Morgen schuldenfreies Land hier — kargen!. . . . Schuldenfrei!"

Da blieb er schon wieder stehen, sog tief den würzigen Windhauch ein, der vom Walde her kam. Schuldenfrei! Ein Wort, das er eigentlich kaum gekannt, seit er auf eigenen Füßen stand. Was für ein Gefühl mußte das sein, von niemand abhängig zu sein!. . . Er drehte sich um, sah hinab auf das Dorf, über das weite Land. Ueberall wären die Leute bei der Arbeit — im Schweiße ihres Angesichts. Die Ferne schlossen Wälder zu, in bläulichem Dunst gehüllt. Der Teich spiegelte sich ein bei, deutlich erkannte er das Quarren der Wildenten im Schilf. Ein Storch stolzierte über eine Wiese, Nahrung suchend für seine hungrigen Jungen. . . Da drehte er sich wieder um und ging in den Wald hinein. . . Drückend schwül war's darin. Er riß die Weste auf. Sein Herz schlug an die Rippen. Auch ihm fing das Hemd an am Leibe festzukleben. . . Da lachte er hell auf. . . Das schadete ja nichts. Zu dem er kam, der würde ihm ins Gesicht sehen und nicht auf den durchschwitzten Kragen. . . Rüstig wanderte er weiter. Wieder kamen Felderbreiten in Sicht, noch ein Dorf durchschritt er, die einzige Glocke des Dorfkirchleins läutete Mittag. . . Ein paar Leute, ein paar Gespanne kamen an ihm vorbei, freundlich wurde ihm die Tageszeit geboten. Weiter, weiter, jetzt trotz er vor Hallerkows zu Hause an. Die würden wohl nicht wie die meisten kleinen Bauern und Tagelöhner an jo einem Erntetag draußen auf ihren Feldern essen.

Wieder stieg die Straße an. Dort jenseits vom Dorfe ein stattliches Schloß, halb versteckt von Eichen, Linden, Kastanien und Obstbäumen. Dort hauste August Hallerkow, der Onkel seiner Braut, den das Geld nicht geblendet, der sich gesagt hatte: Was hab ich gelernt? Nun hab ich eine Mitteln! Jetzt reich ich's im großen!. . . Und der war mit dabei gefahren!

Ein Fußpfad ging links ab, der schien nach dem Parke zu führen. — Also den betreten, da brauchte er nicht durch's Dorf und war schneller da.

Ralstow hatte sich nicht geirrt, der Weg mündete an einer Pforte, die in den Park führte. Sie war nicht verschlossen. Sauber gehalten war der Weg, kein Busch ging zu weit vor, hier führte eine kraftvolle Hand die Zügel. Und als er um eine Ecke bog, saß auf einer Bank ein Mann mit grauem Vollbart, dunkelgebrannt das Gesicht, eine weiße Schirmmütze auf dem Kopf. Strenge, blaue Augen musterten ihn vom Panamahut bis zu den gelben Schuhen. . .

Da knöpfte der kleine Ralstow schnell seine Weste zu und trat an den Mann heran.

„Herr Hallerkow?"

„Den Hut in der Hand, stand der kleine Baron vor ihm.

„Der bin ich," kam es selbstbewußt von dessen Lippen.

„Ralstow ist mein Name! Ich komme von Ihrem Herrn Bruder!" Er griff in die Brusttasche, holte den Brief heraus. „Das Schreiben weiß aus, wer ich bin und was ich will!"

Da hatte er den richtigen Ton getroffen! In der braunen, arbeitsfrohen Hand hielt August Hallerkow den Brief seines Bruders. Sah mit seinen stahlblauen Augen den Ueberbringer wieder fest ins Gesicht. Sonderlich gefallen mußte ihm die Musterung nicht, denn er zuckte die Achseln, holte den Klemmer aus der Westentasche, setzte ihn ganz vorn auf die Nase und riß den Umschlag auf. „Na nu," brummte er, als er fast, daß ihm sein Bruder vier Bogen voll geschrieben hatte. Ruhig las er, kümmerte sich gar nicht um Ralstow, der noch immer vor ihm stand. Hatte er einen Bogen fertig gelesen, steckte er ihn in die Seitentasche seiner Leinenjacke. Ernster wurde sein Gesicht, Falten gruben sich tief in seine Stirn und als er endlich die sechzehn Seiten zu Ende gelesen, lehnte er sich weit auf der Bank zurück und sah den kleinen Baron wieder lange an. . . Der hatte auch die Stirn gefurcht, hielt dem Blick aus.

August Hallerkow schlug die Beine, die in schweren Reitstiefeln steckten, übereinander, und sagte endlich:

„Also, Sie wollen arbeiten lernen."

„Jawohl, Herr Hallerkow, und wenn ich bitten darf, bei Ihnen!"

„Hm!. . . Da muß ich erst wissen, wer das eigentlich ist, der vor mir steht!"

„Herr Hallerkow, Anne weiß vollkommen Bescheid — ihr Vater nicht!"

„O—o! Nicht! Das hab ich mir gedacht!. . . Warum haben Sie meinem Bruder nicht die volle Wahrheit gesagt?"

„Weil der unfähig ist, mich zu verstehen!. . . Der könnte das gar nicht begreifen, wie ich in den Sumpf hineingeraten bin! Anne aber weiß wirklich alles — auch das allerletzte!"

„Und wenn, Anne nu nicht die große Erbschaft mitbekäme?"

„Herr Hallerkow — damals — ich werde Ihnen das wohl noch erzählen dürfen, da hätt' ich nicht im Traum an eine Verbindung gedacht!"

Ralstow hielt den Atem an, sah dem Alten fest ins Gesicht. . . Das war die Probe! Das war die Wahrheit!

Langsam nahm der das rechte Bein vom linken, stand auf, hielt die Hand hin.

„Herr Baron! Hätten Sie nur mit der Wimper gezuckt, so hätte meine Hand nach der Gartenpforte gezeigt! So aber! Na wir werden sehen!. . . Aber bei der ersten Flunkerei oder Schönfärberei sag ich: Adieu Sie!"

„Ich bin kein Narr und habe ehrlichen Willen! Ehrlichen, Herr Hallerkow!"

„Is jut! Es wird Essenszeit! Und heute abend, da hört noch einer mit zu — mein Freund Lamm. Einer, der das Leben kennt. Einverstanden?"

„Mit allem! Nur reinen Tisch, Herr Hallerkow! Damit ich wieder die Brust rausdrücken lerne!"

„Sollen Se lernen!. . . Hier!. . ."

Ralstow saß mit August Hallerkow, seiner „Alschen" und dem alten Lamm bis nach Mitternacht zusammen. Sein Leben hatte er erzählt, eine einzige große Beichte war's gewesen. Nichts hatte er beschönigt, nichts schöngefärbt, runter mit der Schuld gründlich. Und als er geendet, sagte der Hausherr nichts weiter als:

„Jute Nacht, Herr Baron! Ihr Koffer is ja jeholt worden! Und wo Ihr Zimmer is, wissen Sie!"

Da war er gegangen! Und trotz der Schmach und trotz aller Gemeinheit, die er rücksichtslos bekannt, war ihm leichter ums Herz als je zuvor. Die drei, die da unten zurückgeblieben, deren Urteil unterwarf er sich. Denn die konnten das Leben — die wußten, was Arbeit war. . .

„Na, Lamm?" meinte August Hallerkow.

Der weißbärtige Mann sah auf seine Zigarre.

„Schön is anders!"

„Ei freilich! Is es! Hier handelt es sich aber um ganz was anderes: Ob wir einen Hallunken vor uns haben, der auf uns Klavier spielen will von wegen die halbe Million für's erste — oder. . . Ja oder!"

„Aber August," sagte Frau Emma vorwurfsvoll.

„Männersache, meine liebe Alsche! Alles, nur keine Rührseligkeit!"

Herr Lamm schob das Kinn vor, schwieg sich erst aus und sagte schließlich:

„Mir kam's so vor, als wär' der Baron froh, sich endlich einmal seine Last vom Herzen runterreden zu dürfen!. . . Ich bin doch weiß Gott keiner, auf den ein „Baron" als solcher Eindruck macht! Ja, da mein ich, das beste wär' wohl, Hallerkow, Du gädst morgen früh ein Telegramm an Deine Nichte auf: Komm sofort. . Und dann fühlst Du ihr auf den Zahn und stimmt alles, was uns hier vorgebeichtet worden ist — dann kann man ja weiter sehen, was sich tun läßt."

Das war ein praktischer Vorschlag! Anne setzte sich natürlich sofort auf die Bahn. . . Wenn Lamm auch kein Wort von seinem Bruder gesagt hatte, August Hallerkow verstand ihn schon. Das sollte nichts anderes heißen als: Laß Paul aus dem Spiele, ich kenne ihn doch! Der ist ein Jammerker!! Wenn Anne weg will von zu Hause, verdenken kann ich's ihr nicht! Wir hätten es also nur mit den beiden zu tun, die sich heiraten wollen!

„Ja, Lamm, das ist wieder einmal einer Deiner juten Gedanken!"

Der hielt sich die Faust vor den Mund.

„Wir haben Ernte und es ist Mitternacht durch! Zeit war's, ins Bett zu gehen!"

Am übernächsten Tage holte August Hallerkow seine Nichte am Bahnhof ab. Es war nicht mehr so heiß. Als sie an den Kiefernwald kamen, mußte der Kutscher halten.

„Anne, ich möchte Bescheid wissen, bevor wir nach Hause kommen. 'ne Stunde Marsch wird Dir nichts schaden!"

Da gingen sie, sie mußte erzählen, was ihr Ralstow alles gesagt hatte. Ab und zu warf er eine Frage ein und wenn sie nicht recht herauswollte mit der Antwort, drängte er:

„Du, ich rühr keinen Finger, wenn Du mit irgend etwas hinterm Berg hältst!. . . Der Baron war auch verdammt offen zu mir und jrade das hat mir jefallen!"

Als Anne sagte, wie sich Ernst an seinen Schwager dränge, wie er ihn verführen wolle, den Eltern das Geld aus der Tasche zu ziehen — daß dies der letzte Anstoß gewesen sei, der ihrem Bräutigam die Zunge gelöst, da blieb August Hallerkow stehen, stemmte die Fäuste in die Seiten und sah seine Nichte an.

„Du — is das auch wahr? Davon hat Ralstow kein Wort gesagt!"

„Weil er dazu viel zu taktvoll ist! Onkel, reden wir jetzt deutsch miteinander! Ich hab mir natürlich ungefähr gedacht, wie die Dinge standen, als er um mich zu freien begann. Freilich für so schlimm hätt' ich sie ja Dein're nicht gehalten!. . . Und er — mein Gott — was ist da zu sagen. Er brauchte eben Geld — schleunigst! Und ich wollte weg von zu Hause! Wenn ich auch erst beide Augen zugedrückt hab. Später wollt ich schon die Zügel anziehen. Welches Mädchen von zwanzig Jahren traut sich denn das nicht zu. Ein bißchen verliebt war ich auch in ihn. Nicht gar zu arg — Onkel! Diese Kreise sind gewandter wie wir und das gefällt uns!. . . Aber nach und nach, da hab ich ihn richtig lieb gewonnen! Weil ich fühlte, der klammert sich an dich! Der will ein besserer Mensch werden — durch dich — durch deine Liebe!. . . Da war ich eben die rechte Evastochter! Die schon nach und nach rausbekommt, was sie wissen will! Und als er eines Mittags kam mit Ernst, der bei ihm war, sah ich's ihm an, daß er sich bodenlos über den geärgert hatte. . . Ich brauchte ihn gar nicht lange zu bearbeiten. Er saß mir gegenüber — sah mich an wie ein geprügelter Hund. Da hat er geredet, mehr geredet, als ich zu wissen brauchte. . . . Onkel, wärst Du an meiner Stelle gewesen, Du hättest Dich auch fest an seine Seite gestellt. . . Und ich bitt Dich herzlich — steh uns bei! Auf Dich hört der Vater! Vor Dir hat er Respekt! Weil er den hat, kommt er ja nicht hierher."

Nachdenklich nickte August Hallerkow. In diesem zwanzigjährigen Mädel stak viel mehr, als er gedacht hatte. Wenn die auf festem Boden gestellt wurde, kam eine Hallerkow vom alten Schlage zum Vorschein. Die wurde eine, die ihren Mann beim Genick packte — wenn der austeilte. . Und Ralstow hatte sein Lehrgeld gezahlt — reichlich! Arbeit fuhnt!. . . Gut, eines nach dem anderen. Erst den beiden geholfen. Und später Ernst auf die Füße getreten, daß er hochsprang wie ein Gummiball! Verdammter Bengel — ich hau dich solange grün und blau, bis du Freude an der Arbeit findest. Dann werd ich wieder in anderen Tönen mit dir reden können!. . . Sein Aeltester — Max übernahm im Herbst das große Gut. Der Welt Lauf war's. Kam man in die Jahre, ging man in Pension — oder auf's Altenteil. . . Aber ein Mann wie er konnte ohne Arbeit nicht leben. . . Seine Kinder waren eingeschlagen. Denn er hatte ihnen gezeigt, daß auf Arbeit Segen — innere Zufriedenheit — ruht! Die machten ihm den Kopf nicht schwer. . Der Bruder aber hatte Speck angesetzt und die Christin: erst recht, knietschig waren sie geworden — morsch in der Blüte der Jahre, und die Kinder mußten das Lehrgeld zahlen. Das Mädel fand sich durch, für den Anfang wollte er hinter ihm stehen. Ernst aber brauchte noch die Hiebe, die ihm der Kindheit gefehlt hatten. Kriegen sollte er sie — reichlich, damit er ihm einst dankbar war. Hoffentlich war's nicht zu spät.

„Na, komm Anne," sagte August Hallerkow mit einem tiefen Atemzug. „An Dir hab ich heute wahrhaftig eine sehr angenehme Enttäuschung erlebt!"

„Onkel — hilf uns! Bitte! Bitte!"

„Sieh mal — wer da ankommt!"

„Walter! Walter!"

Zwei verliebte Leutchen rannten sich entgegen, hielten sich umschlungen.

Gillett's Lauge frißt den Schmutz weg.

Da blieb August Hallerkow schon wieder stehen — nahm die weiße Schirmmütze vom Kopfe und wischte sich mit der Faust den Schweiß von der Stirne. . . Und dann warf er den Kopf in den Nacken, ging langsam auf die beiden zu. Die bettelten mit den Augen — da mußte er lachen.

„Ja! Ja! 's ist schon jut!. . . Und wie wär's Jenn? Das Schloß ist so furchtbar groß! Ihr richtet Euch drei, vier Zimmer ein — und der Monsieur lernt hier gründlich die Landwirtschaft!"

Anne hing an seinem Halse.

„Onkelchen — gutes Onkelchen!"

Wieder sah August Hallerkow Ralstow mit stahlharten Augen an. Stumm trat der auf ihn zu, drückte ihm die Hand.

Da nickte der wetterfeste Mann und ging mit den beiden dem Schlosse zu.

Acht Tage später fuhr er mit dem Brautpaar nach Berlin.

„Paule," donnerte er los, „da, Deinen geschniegelten und gebügelten Bengel, den gib mir mal schleunigst unter die Fuchtel!"

„Onkel, wenn ich bitten darf. . ."

Weiter kam der nicht vor Staunen. Denn August Hallerkow hatte ihm das Monokel aus dem Gesicht genommen, es zu Boden geworfen und draufgetreten, daß es in tausend Stücke zersplitterte.

„Du hältst den Schnabel, Mann, bis Du gefragt wirst! Aber das wird nicht geschehen — verlaß Dich drauf!"

Die rundliche Frau Christine stöhnte.

„Anne willst Du schon zu Dir nehmen — und nu noch Ernst — da sind wir ja ganz allein!"

„Das wird Euch am besten bekommen!. . . Und zu mir nehm ich den Lümmel nich! Dem Lamm sein Junge, mein künftiger Schwiegersohn, mag sich mit ihm rumärgern!. . . . . Reißt er aus — holen wir ihn wieder und verbohlen ihm gemeinschaftlich das Leder."

Ernst zog vor, unter Protest das Zimmer zu verlassen. Da erzählte August Hallerkow dem Bruder und der Schwägerin, welche sauberen Pläne der Junge gehabt hatte.

„Dankt Gott, daß Ralstow so anständig war! Wenn die beiden gewollt hätten — hätten sie Euch hoch genommen — och du jrüne Neune!"

Die beiden fetten Menschen saßen da und stöhnten. Der tatenfrohe Bruder ließ die Mundwinkel hängen. So also sah das Ende vom Liede aus. Er konnte Paul und Christine nicht bedauern. Nein, so war's recht. Wer nicht arbeitete, solange die Kräfte reichten, der sollte sich im Alter nicht seines Lebens freuen. . . Da dachte er an seine gute Alsche! Das Herz wurde ihm weit. Rasch wieder nach Hause zu ihr und den Kindern, die kreuzbeinig und sicher im Leben standen.

Am nächsten Morgen fuhr er mit Ernst nach Hinterpommern zurück. Ralstow wollte in acht Tagen folgen — nachdem er sich mit seinen Gläubigern auseinandergesetzt, seine Pferde verkauft und seine Möbel gepackt hatte. . .

Ernst Hallerkow nahm keine Vernunft an. Dreimal lief er weg. Da fuhr August Hallerkow noch einmal nach Berlin zu Bruder und Schwägerin.

„Nischt anzufangen mit dem Kerl! Dresche hat er jenug jekriegt. Habt nun wenigstens so viel Willenskraft im Leibe und laßt ihn entmündigen!"

Da ging eine entsetzliche Barmerei los, aber schließlich setzte August Hallerkow seinen Willen doch durch.

„Schlappe Bande," brummte er, nachdem er das erreicht hatte.

Im Spätherbst heirateten Anne und Ralstow. Im kleinsten Kreise wurde die Hochzeit gefeiert. August Hallerkow trank den beiden zu.

„Nu kommt's drauf an! Die Brust raus, Ihr beide, und zugepackt!"

Die lachten den Onkel mit blitzenden Augen an. Da rief der seiner Frau zu.

„Meine gute Alsche! Die kneten wir beide schon zurecht — was, Du —"

„Es wird auch ohne das jehen!. . . Aber wenn es sein muß!. . .

Es mußte nicht sein. Ralstow tat seine Pflicht. Die Schulden waren bezahlt — und die Wechsel eingelöst — vorläufig brauchte sein Schwiegerpapa keine Hypothek aufzunehmen. Er gab ihnen eine Rente, mit der sie gut auskommen konnten. . . Später — sobald August meinte, Ralstow sei nun so weit, sich selbständig zu machen — solle ein Gut für ihn gekauft werden. . .

Paul und Christine Hallerkow wurden immer knietschiger. Die schöne Wohnung stand noch immer leer, denn die „Rexi" ließ sich ebenso wenig sehen wie Frau von Prahmsring. Und Ernst saß da mit langem Gesicht. Er bekam kein Geld mehr. Anfangs war es ihm gelungen, hier und da Schulden zu machen — als aber einer der Geldgeber mit dem Staatsanwalt gedroht hatte und sicher zu dem gelaufen wäre, wenn der Vater die recht bescheidene Summe nicht bezahlt hätte — saß er blank und unzufrieden zu Hause. Und wenn er einen alten Bekannten von der Rennbahn traf, machte er schleunigst einen großen Bogen um ihn. . Was er einst Herrliches erträumt — wenn Ralstow sein Schwager sein würde — das war nicht in Erfüllung gegangen und würde nie in Erfüllung gehen. Denn Ralstow war für den Fall, daß der Vater starb, testamentarisch zu seinem Vormund eingesetzt, und der hatte so ganz seine leichtsinnige Jugendzeit vergessen.

Als sich ein kleiner Ralstow ins Leben schrie — schlug August Hallerkow dem Baron auf die Schulter.

„Du, halt Dich daran mit der Kindtaufe! Breitenau, zwei Meilen von hier, ist verkäuflich. Es wäre so was für Dich! Nicht zu groß! Runtergewirtschaftet! Aber es läßt sich was draus machen! Und wir sind ja in der Nähe! Also los! Tauf! Tauf! Sonst schnappt es uns ein anderer weg! Und erst möcht ich's noch Deinem Schwiegervater zeigen. Der muß doch das Geld rausrücken! Herbekommen tun wir ihn, aber nur zu solch feierlicher Gelegenheit. Ick kenn' ihn doch."

Da ging er spornstreichs zu seiner guten Anne. Wenn die gedurft hätte — wär sie durch's Zimmer getanzt. Selbständig sein! Für eigenen Besitz die Hände rühren! Und was Onkel August wollte — das setzte er bei dem Vater auch durch.

Ralstow faßte nach der Hand seines Weibes.

„Na — tut Dir's nicht leid — so'n Kerl wie mich geheiratet zu haben?"

„Walter, seit ich Dich habe — weiß ich doch erst, wie schön das Leben ist!"

Da stand er auf und trat ans Fenster. Der Teufel auch! Tränen waren ihm seit langem nicht in die Augen gestiegen. Was doch ein gutes Weib, was Arbeit aus einem Manne machen konnten, der schon im Straßengraben gelegen hatte wie ein räudiger Hund.

Und als sich nun weiche Frauenarme um seinen Nacken schlangen, eine Wange an der seinen lag — da schämte er sich nicht der beiden großen Tränen, die ihm aus den Augenwinkeln tropften.

Ende.

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch).
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutheriga: 1. und 2. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

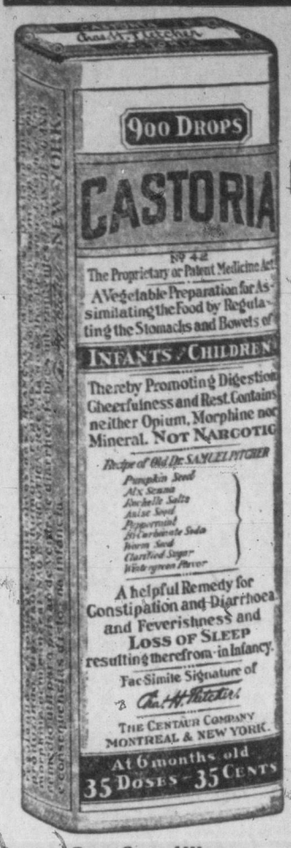
Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr, und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Reiseprediger der ev.-luth. Ohio-Synode für Saskatchewan: Pastor G. E. Epohr,
1134 Victoria Ave., Regina, Sask.
Derselbe bittet, Anfragen und Wünsche betreffs Gottesdienste oder sonstige Mitteilungen an ihn zu richten und sichert liebevolle und treue Bedienung zu.

Southey Parochie, Missouri-Synode, Immanuels-Gemeinde in Southeb.
Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30.

Zions-Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southeb.
Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachm. um 2.30 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu erscheinen. — In Southeb ist vom 1. Sept. bis zum 1. Juli Gemeindeschule. Alle Kinder sind willkommen.
A. C. Gallmeier, Pastor.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia J. G. Weber 9609—110th Ave., Edmonton, Alta., so Lots bereit freundlich Unterkunft zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.



Exact Copy of Wrapper.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Mütter wissen, dass echtes Castoria
Stets die Unterschrift Trägt von
Chas. H. Fletcher.
In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren
CASTORIA
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

General Konzil
Pastor H. Becker, Missionsinspektor und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Martenthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orhow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag, nachmittags 1 Uhr, frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin.-Gem. zu Curt Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit: Jeder dritte Sonntag fällt aus L. Krueger, Pastor.

Rendorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat auch 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr nachmittags, frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gem. zu Saskatoon.
(General Konzil)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ave. J. zwischen 10. und 20. Straße.

Parochie Dayin-Kronau (General-Konzil)
Pastor P. Toerne.
Gottesdienste finden in Dayin und Kronau einen Sonntag um den anderen, morgens ½11 Uhr, statt. Sonntagsschule um 10 Uhr, und Sonntagsschule in der Gemeinde, in welcher der Gottesdienst am Sonntag gehalten wird.

Evang.-Luth. Trinitatis-Gemeinde, Rosthern
(Ohio Synode)
Sonntags-Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst; 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde: Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-Luth. Markus-Gemeinde, Hanley, Sask.
Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
A. Schormann, Pastor.

Ev.-Luth. St. Johannes-Gemeinde, Cde 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta.
Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr.
Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr. Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5—½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Sallnsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2—4 Uhr, Konfirmanden-Unterricht.
Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche.
Fremde allezeit herzlich willkommen!
Pastor: H. M. Harms,
10759—96. St., Tel. 71012

Hague, Sask.
Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntagnachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen.
Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Southeb, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle.
A. Knauth, Prediger.

Evangelische Gemeinschaft Edmonton.
Kirche Ecke von 94. Straße und 115. Avenue.
Pastor J. E. Damm, 11610—95. Str.
Gottesdienste jeden Sonntag vormittags 10 und abends 1.30 Uhr.
Sonntagsschule jeden Sonntag vorm. 11 Uhr
Jugendverein und Gebetstunde jeden Donnerstag Abend 7.30 Uhr.
Unterricht im Lesen, Schreiben, Katechismus und Biblischer Geschichte jeden Sonnabend um 1.30 Uhr im „Basement" der Kirche.
Ein volles freies Heil in Christo verkündigt. Alle Deutschen sind freundlichst eingeladen. — Die Kirche ist schuldenfrei.

Medicine Hat, Alta. — Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Unterzeichnete gerne bereit, selbige mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. A. Grünhorst, 927 Elm Str., Medicine Hat, Alberta, Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.

Wie jemand versicherte, sei ein geordnetes Leben nicht so angenehm, als ein ungeordnetes angenehm ist.

Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Wir haben diese Arbeit für über zwanzig Jahre lang getan und machen es gut.

Wenn Ihre Augen Ihnen Schwierigkeiten bereiten, oder sie schmerzen, kommen Sie zu uns.

Wir versprechen Ihnen vollständigste Zufriedenstellung, freundliche und zuvorkommende Bedienung und halten immer unser Versprechen.

1794 Hamilton Str., Regina, Sask.

A. G. ORCHARD
Erfahrener Optiker.
1794 Hamilton Str., Regina, Sask.
(In Kelly's Apotheke.)

— Ganz einfach. Hausherr: „Was? Sagen wurden ein neues Hut? Nein, diese Rechnung bezahle ich Ihnen nicht!"
Medizin: „Auch gut, dann wird sie Ihnen die Frau Gemahlin vorlegen!"

— Totale Ansteuerung. — Wie konntet Ihr Euch nur das jämmerliche Küchengeschirr gegenseitig an den Kopf werfen?"
„Anfänglich waren es nur ein paar Tassen und wollten wir auch schon das Feuer einstellen, als plötzlich Soldaten vorbeimarschierten und das bekannte Lied sangen mit dem Schlußvers: „Haltet aus im Sturmgebraus!"

Das Original und einzig Echte Schütze sich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie

Minards Liniment